



Evangelium: „Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Kind, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging hinaus. Da wandte er sich an den zweiten und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ja, Herr - und ging nicht hin. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der erste. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, ich sage euch: Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist zu euch gekommen auf dem Weg der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.“ (Mt 21,28-32)

Impuls: Das heutige Sonntagsevangelium zeigt uns zwei Brüder, die von ihrem Vater losgeschickt wurden. Beide Brüder kommen ihrer eigenen Aussage nicht nach. Sie sagen zwar das eine („ja“ oder „nein“), tun



aber letztlich das Gegenteil. Es sind Menschen, die zum einen (der erste Bruder) ihr Wort nicht halten, zum anderen (der zweite Bruder) bereit sind umzukehren. Letzterer, der mit Zöllner und Dirnen verglichen wird, gelangt in das Himmelreich. Was ist es nun, was Jesus mit seinem Gleichnis zum Ausdruck bringen möchte?

Wie so oft in den Reden Jesu vermag nicht auf Anhieb verständlich zu sein, welche Botschaft er seinen Jünger damit übermitteln möchte.

Und doch liegt es scheinbar auf der Hand: Umkehr!

Der „Ja-Sager“ aus dem Evangelium sagt zwar, dass er der Bitte seines Vaters nachkommt, tut es schließlich aber nicht. Es sind nur leere Worte. Wir kennen diese Situation aus dem Alltag. Uns begegnen Menschen, wie etwa in der Politik, auf der Arbeit oder auch in unserem näheren Bekanntenkreis, die nicht das tun, was sie sagen. Der „Nein-Sager“ hält es ebenso. Er sagt etwas, handelt aber ebenfalls nicht danach. Ist er eingeknickt und hält sich nicht an seine eigenen „Versprechen“?! Gleichwohl kann davon gesprochen werden, dass dieser „Nein-Sager“ in einen Reflexionsprozess getreten ist. Er überdenkt seine Entscheidung – vielleicht, weil er ein schlechtes Gewissen bekommen hat – und kommt der Bitte seines Vaters nach. So ließe sich auch positiv formulieren, dass er sich zur Umkehr entschlossen hat.

Der Mensch trifft nicht immer die besten und klügsten Entscheidungen – das ist natürlich und menschlich. Der Mensch hat allerdings grundlegend das Potenzial, sich in seiner Person und seinen Entscheidungen zu hinterfragen und umzudenken. Der Mensch ist grundlegend fähig, sich zu ändern: Umkehr! Diesem Potenzial und diesen Menschen wendet Gott sich zu. Gott ist gerecht und barmherzig und gibt neue Chancen – er bringt die Menschen dazu, umzukehren; immer und immer wieder. Worauf es Jesus in dem Gleichnis ankommt: Wort und Tat sollen übereinstimmen. Ist dem nicht so, wird es Zeit umzukehren und sich in seinem Reden und Tun zu überdenken.